

Holzlarer Bote

Herausgegeben vom Bürgerverein Holzlar e.V.

27. Jahrgang/Nr.1

April 2013

Holzlarer See muss erhalten bleiben!

Joachim Kuboth

Mit Unverständnis und Entsetzen nahm der Vorstand des Bürgervereins Holzlar die Pläne der Verwaltung zur Kenntnis, im Zuge der Renaturierung des Holtorfer Baches den Holzlarer See von der Bildfläche verschwinden und austrocknen zu lassen. Dies umso unverständlicher, liegt doch der See, malerisch im Wald am Rande des Bennerscheidweges versteckt, mitten in einem wichtigen und wertvollen Naturschutzgebiet und ist Teil dessen!

Fortsetzung siehe Seite 2



*Fortsetzung von Seite 1
(Holzlarer See muß erhalten bleiben)*

Der vorgesehene massive Eingriff in die Natur steht in diametralem Gegensatz zu den Forderungen des erst vor 10 Jahren verabschiedeten Landschaftsplans Ennert, in dem aufgrund der ökologischen Bedeutung der Holzlarer See als Fisch- und Amphibien-Laichgewässer ausgebaut und u. a. Röhrichte und Hochstaudenfluren auf natürliche Weise weiter entwickelt werden sollten. Mindestens 50 % des Uferbereichs waren als Ruhezone mit Betretungsverbot auszuweisen. Die damaligen Pläne, die den See nur noch im Nebenschluß zum Holtorfer Bach/Mühlenbach vorsahen, und zu einer Versandung geführt hätten, wurden aufgrund des massiven Protestes des Bürgervereins fallengelassen.

Rund 10 Jahre zuvor, in den frühen 90er Jahren, war der Bürgerverein mit seinem Projekt gescheitert, am Ufer des Sees auf einer kleinen Wiese eine Schutzhütte mit Sitzgelegenheit zu errichten, um dort z. B. im Winter an Wochenenden heißen Kakao und Glühwein an die Spaziergänger auszuschenken. Bereits damals hatte die Verwaltung auf die schützenswerte Flora- und Fauna dieses Terrains verwiesen, der Bürgerverein lernte dazu und gab daraufhin aus Umweltschutzgründen seine Idee auf.

Bis in unsere heutigen Tage beobachten seither aufmerksame Spaziergänger u. a. Fischreiher, Stockentenpaare, ja sogar den seltenen und besonders schützenswerten Eisvogel, wie er im Ansitz auf einem über das Ufer geneigten Ast über einem Eisloch auf Beute wartet. Der Fischbesatz (hauptsächlich Spiegelkarpfen) wird von einem Pächter regelmäßig genutzt. Die Uferzonen und weiteren Feuchtgebiete beheimaten seltene Frühjahrsblüher und Feuchtpflanzen. Dies alles würde im Zuge der geplanten Maßnahmen auf absehbare Zeit zerstört. In allen Fachkreisen wird im Hinblick auf das Ansiedeln des Eisvogels auf die Entwicklung von stehenden Gewässern und großen Wasserflächen mit Steilufem hingewiesen, wie sie hier bereits bestehen. Der geplante Ersatz von Aufweitung und Mulden zur Entwicklung neuer

Feuchtbiotope z. B. für Amphibien ist da wirklich nur der besagte „Tropfen auf den heißen Stein“. Eine Verschlechterung der Gewässergüte wird angeblich unterhalb des Sees im Bachlauf festgestellt.

Es ist zwar wahr, dass dieses Gewässer nach Tongrube und Müllhalde einst künstlich angelegt wurde; daraus hat aber die Natur selbst im Laufe fast eines halben Jahrhunderts ein idyllisches Kleinod mit FFH-Charakter geschaffen, dass niemand der Holzlarer Bürgerinnen und Bürger bei den Wanderungen und Naturerlebnissen in der unmittelbaren Heimat in seiner heutigen Größe und Ausdehnung mehr missen möchte!

Ein Arbeitskreis, den der Bürgerverein eingesetzt hat, soll die weitere Vorgehensweise klären und sich auch in wasserbautechnischer Hinsicht sachkundig machen. Schließlich dient der Holzlarer See bislang auch als eine Art Überlauf-Reservoir (Hochwasserrückhaltebecken), wenn bei Starkregen das Regenüberlaufbecken überläuft, und schützt dadurch auch die unterhalb liegenden Ortslagen.

Hier entstehen aber - laut Verwaltung - aufgrund von nicht klärpflichtigen Abwässern, die bei Unwettern aus dem Rückhaltebecken überlaufen, Mischwasser, die den See und folglich den Bach belasten. Aufgrund der neuen EU-Wasserrahmenrichtlinie sind diese künftig nicht mehr erlaubt. In keiner Weise gibt die Verwaltung eine Antwort darauf, woher diese Kontaminationen stammen, und ob deren Ursache behoben, oder ob sie durch andere Maßnahmen, z. B. mechanische Filter, Ableitungen usw. beseitigt werden können, ohne gleich den See stilllegen zu müssen? Vermutlich ist dies aber die billigste Variante.

Zu missbilligen ist auch die Vorgehensweise der Verwaltung, die in einer schlichten Mitteilungsvorlage den Bezirkspolitikern zu später Abendstunde in der Beueler Bezirksvertretung Mitte Januar 2013 diese Maßnahme als „Beseitigung ökologischer Defizite...“ offeriert hatte. Die Verwaltung hätte bei solch einer gravierenden Maßnahme zunächst im Rahmen einer Bürgerbeteiligung die Bevölkerung über ihre Planungsvariante informieren müssen, um erst nach

der öffentlichen Meinungsbildung eine tragfähige Vorlage der Politik zur Abstimmung vorzulegen. Die jetzt vorgesehene Bürgerbeteiligung erfolgt zu spät und ist kein guter Umgang mit mündigen Bürgern.

Besonders ärgerlich stimmt den Vereinsvorstand, dass bis zu diesem Zeitpunkt bereits die Bezirksregierung, die sogen. „Träger öffentlicher Belange“ und auch die Biologische Station Bonn (!) ihr Plazet zur Stilllegung des Sees, zu seinem „Todesurteil“ ausgesprochen haben! Ende Januar nahm auch der Landschaftsbeirat ohne Gegenvotum diese Maßnahme zur Kenntnis. Diese Institutionen sind es tagtäglich, die bei den kleinsten Zuwiderhandlungen gegen den Naturschutz, bei berechtigten Anliegen auf Ausnahmegenehmigungen (wie z. B. im Falle des Denkmalschutzes hinsichtlich der Alaunhöhlen) oder beim Aufstellen von Ruhebänken im Naturschutzgebiet wohlfeil und wirksam ihren Protest und ihre Ablehnung kundtun. Wo bleibt da die Moral?